Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 11 (1935-1936)
Heft: 4

Artikel: Winteropfer
Autor: Wiss, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065824

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WINTEROPFER

Von Fritz Wiss

Illustriert von Fritz Traffelet

Es möge villicht zäh oder zwölf Jahr här sy sit däm bsunders stränge Winter, wo der Wägmeischter Wägeli ds Unglück plötzlech u heftig wie ne Schlag troffe het. Das Unglück hei allwäg die meischte Lüt vergässe. Dennzmal isch i der Zytig numen e chlyni Notiz drüber gstande, e churzi, sachlechi Wiedergab vom truurigen Ereignis, aber keis Wort isch drinne z'läse gsi über die furchtbari seelischi Erschütterig, wo der Wägmeischter zu sym verzwyfleten Entschluss tribe het. D'Lüt hei die Mäldig gläse wie alli andere Brichten über Unglücksfäll u Verbräche, vo dene d'Zytigen immer voll sy. Sie hei villicht es bitzeli der Chopf gschüttlet und e Bemerkig gmacht, aber nachhär isch der Wägmeischter Wägeli vergässe gsi. Alli die, wo dä fründlech Ma hei gchennt gha, hei nid begriffe, wie das, wo mer jitz wei verzelle, däm ruehigen u pflichttreue Ma het chönne passiere. Aber o bi denen isch er, trotz em Beduure, wo sie für nen empfunde hei, i churzer Zyt vergässe gsi. Mer wei niemer achlage derwäge, es gscheht hüttigstags sovil Unglücklechs i deren uruehige Wält, dass mer gägen alles sy hert u glychgültig worde, u der Kampf mit em Läbe laht is leider weni Zyt zum Ufhalten a mene chlynen Einzelschicksal, u wenn es villicht no so truurig isch.

* * *

Eigetlech isch weniger der Wägmeischter Wägeli, als der bös Winter mit syne länge fyschtere Nächt, mit dem Isch u Schnee u mit der Chelti d'Schuld gsi a däm dumme zuefälligen Unglück, u wo-n-es gscheh isch gsi, het der Wägmeischter zu sym Chnächt gseit:

« Es het mi geng dünkt, dä Winter heig öppis Versteckts gäge mi, und er wöll nid nahla mit sym heimleche Druck, bis mer es Unglück gscheh syg. Und jitz het er sy Willen, u wie! »

So schön het es agfange. E ganzi Wuche lang sy grossi dicki Schneeflocke übermüetig vom graue Himmel oben abe gfalle. Alles vorussen isch feschtlech wyss

worde, es isch e Pracht gsi, bi deren alli Möntschen i ne fyrlechi Stimmig sy ghobe worde. Früeh am stockfyschtere Morge, we sech d'Lüt im warme Bett no einisch uf die anderi Syte dräiht hei, het der Wägmeischter mit sym Chnächt scho vor em Stall zwöü schwäri Ross vor d'Schneeschnuze gspannet, für d'Strass freiz'mache. Um die halben Achten ume het er de Schuelchind erlaubt, uf d'Schneeschnuze z'hocken u mitz'fahre. « Machet ech schwär, Chinder », het er ne gseit, « es drückt der Schnee de besser wäg! » D'Ross hei im höche Schnee chreftig vorwärts gstampfet, u sie hei us de Nüschtere dampfet, wie d'Drachen i den alte Sage. Bi jedem schwäre Schritt, wo sie gmacht hei, hei d'Glöggli am Chumet ruckwys gchlingelet. Mit em Leitseili i der Hand isch der Wägeli näb der Schnuze gloffe, er het mit de Chinder plauderet u vo Zyt zu Zyt mit « Hü, hü! » d'Ross ufgmunteret. Der Chnächt isch hinderhär mit nere Schufle nachetschalpet. U we d'Lüt, wo i ds Büro trabet sy, das luschtige Fuehrwärch hei gseh derhärcho, de isch e schöne Strahl über ihri verschlafene u verfrorne Gsichter ghuschet, u sie hei em Wägeli fründlech zuegnickt.

Der Wägmeischter het Freud gha a sym Bruef. Er het derfür gsorget, dass d'Autos u d'Fuehrwärch hei chönne fahren, u dass d'Lüt nid umtrohlet sy uf de glatte Trottoirs. A der Schneeschnuze und am Sandwagen isch es Emailschildli agmacht gsi, u druf het es gheisse: Fritz Wägeli, Wegmeister. Das isch alles in allem sy Legitimation, sy Ehr u sy Stolz gsi. Alli Lüt hei's chönne läse, er het nüt dergäge gha, sie hei ömel de grad gwüsst, was sie ihm z'danke hei. U grad wil er sy Arbeit gärn ta u sie-n-ihm es guets Uskomme verschaffet het, isch er lütselig u fründlech gsi. Alli im Quartier hei ne grüesst oder hein ihm im Verbygang es paar luschtigi Wort zuegrüeft, wil sie gwüsst hei, dass er gärn gspasset u guet umegitt.

Bis uf e Brieftreger Kuenz, emene länge magere Ma, wo wäge mene Magelyde geng übelluunig isch gsi, het er alli syni Mitmöntsche guet möge lyde. Nid dass der Brieftreger Kuenz keiner Witze gmacht hätti, wenn sie sech begägnet sy, im Gägeteil, er het em Wägeli geng öppis aghänkt, aber mit nere giftige Stimm, wo, statt z'erheitere, meischtens verletzt het. Drum het der Wägmeischter jedesmal, wenn der Kuenz mit syr Poscht verby isch gsi, e Verstimmig drückt, un es isch mängisch lang gange, bis er se verwärchet het gha, und er wider het möge heiter sy. Es isch ihm gar nid rächt gsi, dass er em Kuenz albeneinisch mit glycher Münz zrüggzahlt het, u de het nachhär nid vil gfählt, dass er derwägen isch ungrächt worden u der Chnächt abrüelet het.

A mene Morge schrybt der Kuenz underwägs e Bemerkig uf ne falschi Adrässe, u wo-n-er der Wägeli gseht Sand streue, steckt er mit nere beamtemässigen Umständlechkeit sys länge Bleistift hinder ds Ohr u fragt der Wägmeischter mit echly z'vil Hohn i der Stimm: « Tuesch de sandele, Fritz? »

« I seiti lieber nüt », dänkt der Wägeli, aber scho etwütschen ihm d'Wort, und o chly böser, als er beabsichtigt het. Wie-n-ere frömde Stimm het er sech sälber zueglost, wo-n-er gantwortet het: « Häb du nume Sorg, dass d'i kei Briefchaschte trohlisch, du mageri Giftnudle! »

Chuum sy die Wort dusse gsi, so het er se scho bereut, wil er vom Magelyde vom Kuenz gwüsst het. Sünsch het der Wägeli gar nid so wüeschti Wort wie « Giftnudle » bruucht. Er isch taube gsi über e Brieftreger, dass er ihm derzue d'Veranlassig gä het. Die mageri Giftnudle het der Kuenz, wo glücklechi Lüt nid het mögen usgstah, würklech o empfindlech troffe. Er het sys Magebrönnen übercho, isch blybe stah u het mit spitziger Stimm schreg über d'Achsle zrügg gantwortet: « Wenn d' kei Gspass vertreisch, so schwyg lieber! » Wohl, der Wägeli het Gspass verstande. Sit däm Morgen aber hei die zwee enander nümme

Walter Guggenbühl

Kohlenzeichnung

grüesst. Der Brieftreger Kuenz isch sider der bös Dämon vom Wägmeischter Wägeli gsi. « Wenn i der Kuenz gseh, de han i der ganz Tag nüt als Täubi », het der Wägeli sit dem Wortwächsel gseit.

* * *

Chuum dass es het ufghört schneie, setzt der Oschtwind y, u Stei u Bei isch gfrore. Der Wägmeischter erwachet a mene Morgen am Vieri ab mene Lärme. I der Nechi het e Fänschterlade heftig a d'Huswand gschlage. Der Byswind het wie usinnig ta, um ds Huus ume gchutet, gstöhnt u ghudlet, und uf Strass u Fäld chlyni Schneefähnli vor sech härtribe. Das het für e Wägeli Arbeit bedütet. Er isch ufgstande, wil dä Fänschterlade geng wider a die nachi Huswand klatschet u ne niemer feschtgmacht het. Bi däm Lärme het er doch nümme chönne schlafe. Er isch no müed gsi. Der Fänschterlade het nen ufgregt. Wo-n-er am halbi Füfi d'Hustür uftuet, sprützt ihm

gfrorne Schnee i ds Gsicht, u d'Chelti fahrt ihm dür d'Chleider, wie wenn er nüt anne hätti. Wie-n-er em Huus nah lauft u mit gschlossnen Auge gäge Wind kämpft, trappet er uf ne Schufle. Der Stil schnellt uuf u trifft nen a d'Stirne. Derwyle dass der Wägeli d'Stirne rybt, für der Schmärz vom Schlag z'lindere, dänkt er verstimmt u gäge dä verrückt Wintermorgen ufbracht: « Was isch o das hütt? » Er isch kei Ängschtleche gsi, aber er het däm Tag nüt meh trauet. I mene versteckte Winkel vo sym Härz het ihm e stächende Schmärz e bösi Ahnig wölle la ufcho. Aber er het sech tapfer gwehrt dergäge.

E Stund speter stosst der Chnächt der zwöirederig Sandcharre, u der Wägeli schuflet Sand druus u wirft nen elegant über e hertgforne Bode. Es pressiert, sie hei no mängi Strass z'mache, bevor der Verchehr ufläbt, u d'Trottoirs wei o gsandet sy. Sie hei der Wind im Rügge. Wenn sie zrüggluege, sprützt ne Schneestaub i ds Gsicht u sticht se wie Nadle. Drum lah sie ds Umeluege lieber sy. Ds obere Quartier u d'Hauptstrass sy fertig, aber es taget scho. Sie müessen e Bitz zrügg zur Sandchischte, für e Charre nachez'fülle. Wie sie so mit gsänkten u vorgstreckte Chöpf gäge die chalti Bise laufe, u no schier Gspass hei a deren ihrem uflätige Tue, prallt der Wägeli a nen uniformierten Arm, Zytigen u Briefe fallen a Bode, d'Bise verstreut se, u der Kuenz fluechet wild und unbeherrscht. Schnäll hilft der Wägeli zsämeläse. Er wott sech, wo-n-er em Kuenz die ufgläsni Poscht härestreckt, entschuldige. Es verschlaht ihm aber d'Wort zmitts im agfangne Satz, wo-n-ihm der Brieftreger heftig u mit mene mässerscharfe Blick d'Sach us der Hand schrysst. Em Wägmeischter hei d'Schläfen afa brönne, uf ds Mal het alles in ihm la gah, er isch müed u läär worde. D'Vorzeiche, wo-n-ihm kei guete Tag versproche hei, sy wider um eis berycheret. « Ja, ja », süüfzget er u drückt der Filzhuet i d'Stirne, nachhär seit er keis Wort meh ussert de nötigen Anordnunge für d'Arbeit, u die so churz u präzys wie nume müglech. Er hätti o ke Zyt gha z'plaudere; ds undere Quartier mit der länge Jurastrass het uf Sand gwartet, u d'Uhre sy em Wägmeischter z'lieb nid blybe stah.

D'Jurastrass ist e Parallelstrass zur Hauptstrass, geit aber nid, wie die, äbes Wägs, sondern sänkt sech nach es paar hundert Schritt zuenähmend steiler zur Aaren abe. Alli hundert Schritt verbindet e Querwäg die beide grosse Strasse, und je wyter hinde sie lige, um so meh Gfäll hei die Verbindigswäge. Ds ganze Quartier isch an u für sech nid schön baue, aber der Ahornwäg, eine vo dene Querverbindige, gseht troschtlos uus. Uf beidne Syte wird er vo mene roschtigen Isegländer ygfasst, derhinder steit linggs en alti Dampfwöscherei, u rächts het es verlottereti Hüser, wo armi Lüt drin wohne. Eis ligt wyt vom Wäg ewäg, ds andere steit scharf dran anne, u fasch e jedi Hüserfront lauft eigesinnig i neren andere Windrichtig, dass men ömel ja die ganzi Erbärmlechkeit vo allne Syten uf ds Mal chönn bewundere. Der Wäg sälber isch unäben u linggs höcher als rächts; es gseht grad uus, wie wenn er die alti Dampfwöscherei o no zum alte Plunder uf die rächti Syte wett gheie. Sälte fahrt es Fuehrwärch dür en Ahornwäg, u wenn er Schnee het, de schnuzt u sandet men albe nid so gschwind, für dass die Chlyne druf chönne schlittle. Die vier-u-füfjährige Gofleni sy bescheide, sie finde das Stützli — wie sie em Ahornwäg säge — prächtig, wo sech so schön u nid z'gäj aben i d'Jurastrass sänkt, u we sie underwägs o nes ungrads Mal blybe stecken oder uf die rächti Syten a ds Müürli fahre, wo ds verroschtete Isegländer treit, so stört das se nid im gringschte. E Momänt blybe sie sitze, überlege gmüetlech d'Lag, u de fahre sie villicht wyter oder tüe oben a der Hauptstrass vo vornen afa. Ds einten isch e Lokomotiv, ds anderen es Auto, u we sie chöme cho z'fahre, de tuten u hupe sie, me söll ne d'Bahn freigä. Fahre zwöü oder es ganzes Küppeli inenander yne, so geit es wie i menen Ameisihuufe, wo alli achtlos, aber ruehig

überenander chrable. Sie stöh uuf, chlopfe der Schnee vo de Chleider u lache wichtig-vergnüegt derzue.

Der Wägmeischter u der Chnächt arbeite a däm Morge ohne näbenume z'luege. Sie sy froh über d'Bewegung, wil der chalt Biswind ne dür Mark u Bei fahrt. Jedesmal, we sie uf der Jurastrass a ne Sytewäg chöme, sande sie ne bis ufen a d'Hauptstrass. Bim Ahornwäg dütet der Chnächt mit syr chupferrote Nase die längi Jurastrass ds dürab u meint: « Da fahrt sowieso keis Redli düre, dür ne settige truurige Wäg. » Um d'Wahrheit z'säge: bi däm bitterchalte Wind het es der Chnächt scho die lengschti Zyt dünkt, er sötti de öppen es Glesli Brönnts ha zum Werme. Aber ds Beizli ligt ganz am Änd vo der Jurastrass, « im Loch » unde, u we me de da no jeden Eggen äxtra wetti ga sande, de chönnt er no lang uf die ersehnti Stärkung warte. Er isch echly greizt u seit in bezug uf die armselegi Gäged: « Für die arme Lüt isch ja alls gut gnue! »

« E so lö mer ne la sy », seit der Wägeli, « mer chönne ne de zletscht no schnäll näh. »

Und wyter sy sie gange. Aber es isch em Wägmeischter doch nid ganz wohl derby. Die dryssg bis vierzg Laufmeter Bode wäre ja no gly einisch gsandet gsi. Nach zwo Minute stützt er sech uf d'Schuflen u luegt zrügg. Da chömen ihm aber d'Chind und ihri Freud am Schlittlen i Sinn, und er nimmt d'Arbeit wieder uuf. Je meh sie sech vom Ahornwäg etferne, um so meh vergisst er ne, aber um so stercher plaget nen es Gfüehl vo der eigeten Unzuelänglechkeit.

Er schaffet, vo neren inneren Urueh gstachlet, haschtiger, so, wie wenn er liecht für öppis z'spät chönnt cho, wenn er nid würd pressiere. Sie chöme geng tiefer zur Aaren abe, hälfen a mene Fuehrme, wo mit sym Wagen isch blybe stecken, u bessere ne Zuun uus, wo d'Nachtbuebe hei umgschmisse gha. Überhaupt gitt es i menen Armequartier geng vil z'tüe. Und zwüschenyne muess der Chnächt no sys Schnäpsli ha. Um die Zähne leit sech d'Bise, u gäge die Elfe gitt d'Sunne scho warm. Um die Zyt laufe sie beid d'Jurastrass düruuf zrügg. Scho vo wytem gseh sie am Eggen Ahornwäg—Jurastrass e Huufe Lüt stah. Wie sie aber i d'Nechi chöme, gitt's Bewegig i die Asammlig, alles luegt uf se, u zwee oder drei rüefe: « Der Wägeli chunnt! »

« Jitz chunnt's », dänkt erschrocke der Wägmeischter. Er weiss aber no nid, was cho söll, dass aber öppis gscheh müessi a däm merkwürdige Tag, das het er scho lang gwüsst. D'Lüt laufen ihm etgäge, u gly druuf weiss er, was ihm der ganz Morge gwartet het. Un es trifft ne so fescht, dass er ds Interessi für d'Arbeit, für ds Läben und alles verlüürt. Er lost wie im Traum u het Müeh, bi der Sach z'blybe. In ihm inne seit e Stimm i eim furt: « Es isch uus mit der, es isch uus mit der. » Derwyle dass d'Lüt verzelle, was gscheh isch, u sie a d'Unglücksstell chöme, u no nachhär, lost der Chnächt zue u tuet, wie wenn ihn das alles nid vil agieng. Er nickt, macht hin u wider « tz tz », sünsch seit er kei Silbe.

* * *

Wältis hei i ihrer fasch zwänzgjährigen Eh keiner Chind übercho. Sie hei sech derwägen einsam gfüehlt. Er het bi der Bahn gschaffet, u d'Frau Wälti isch e liebi stilli Pärson gsi. Vor mene Jahr hei die Zwöü es drüjährigs Büebli i d'Pfleg gnoh. Es isch nen a ds Härz gwachse. Drum hei sie's o chly verwöhnt. Wo-n-es im Jänner isch vieri worde, schänkt ihm der Vater Wälti e schöne, rot u schwarz gstrichne Schlitte, es luschtigs Truckli, wie se d'Chinder gärn hei, ohni vil Rassen im Tämpo, grad gross gnue für so nes jungs Pärsönli, dass es ne no guet i der Gwalt cha ha. Der Hansli het mit sym Schlitte bi jedem Wätter use wölle, und ihm z'wehren isch geng e schwirigi Sach gsi, wil es jedesmal es schrecklechs Gschrei abgsetzt het. A däm byssig chalte Morge brichtet er syr liebe Mama die lengschti Zyt vom

Schlittli. « Es isch z'chalt, Hansli, erfrüürsch mer ja! » seit ihm d'Mama geng u geng wider. Am Zähni, wo-n-es windstill wird u d'Sunne chly Chraft überchunnt, packt sie der chly Brüeli mit Wulligem dick y, leit ihm d'Schneechappen u d'Händschen a u bringt ne mit em Schlittli zum Ahornwäg, oder zum « Stützli », wie d'Chinder säge. « Pass uuf, Hansli! » seit sie-n-ihm no, fasch us Gwohnheit, wil das Stützli würklech harmlos usgseht. Derwyle zieht sie-n-ihm d'Chappe no besser über d'Öhrli. Der Hansli hocket scho wie ne Wullechuglen uf em Schlittli u hacket mit den Absätz vo syne Holzbödeli i Schnee, dass der Schlitten i ds Fahre chömi. Im Yfer vergisst er d'Mama, wo no einisch mit mene prüefende Blick ds Tätigkeitsfäld vo ihrem Härzchäfer überluegt, bevor sie heigeit. Unde brämst nen e gfrorne Schneehuufe hinder mene breiten Ablaufgrabe, und obe ligt e glyche Huufe wie ne Schutzwall gäge d'Hauptstrass.

Das bescheidene Stützli isch für e Hansli öppis Grossartigs. Kei Möntsch isch um e Wäg. Wägedessi isch der Hansli glych e Lokomotiv, so eini, wie sie vor der Remise stöh, wo der Papi schaffet. Wenn er im Schnäggeschuss chunnt cho z'fahre, so brüelet er luut und wichtig sys « tu-tuuut, tu-tuuut ». Aber die chlyni Lokomotiv isch nid uf Schine gfahre. Na mene Chehr rütscht sie uf die rächti tieferi Strassesyten u stosst a ds Müürli mit em roschtige Gländer. Der Hansli steit vor mene Problem. Er isch erscht halb unde. Wie-n-er no so uf nen Entschluss wartet — Chinder hei Zyt zum Überlege — dräiht er sys Chöpfli zrügg gäge d'Hauptstrass, vo wohär syni Öhrli e grosse Lärme ghöre.

Usgrächnet hütt i däm Augeblick muess es Laschtauto der Dampfwöscherei Chohle lifere. Sünsch fahrt, wie mer scho gseit hei, keis Auto dür die miserabli Näbestrass, es het no gnue anderi. Ds Büebli gseht das grossen Unghüür cho derhär z'donnere. D'Schneechöttine rasslen, u der Motor ratteret u chlepft, wie wenn er fuchstüüfelswild wär. Em Hansli am Müürli wird's Angscht. Der Ahornwäg het keini Trottoirs, isch aber breit gnue, dass gäbig zwee Laschtwäge näbenenand chönne verbyfahre, der Hansli isch mit sym Schlittli also nid im Wäg. Glychwohl streckt er i hilfloser Abwehr die churze dickverpackten Ärmli i d'Höchi u luegt stumm u mit grossen Auge zue, wie das Laschtauto necher u necher chunnt. Der Chauffeur fluechet, wil nid gsandet isch. Wo-n-er merkt, dass der Wagen uf däm abheltige Wäg i ds Gleite chunnt, zieht er blitzschnäll d'Brämsen

Walter Guggenbühl — Hund von oben, Pinsel

Susel Bischoff Bleistiftzeichnung

a: es gitt e mächtige Ruck dür ds Auto, dass me vom Ghöre Zahnweh überchunnt. Aber der Wage mit syne kunschtvoll höchuuftischete Chohleseck isch z'schwär, er rütscht wyter uf die abheltegi Syte vom Müürli . . .

Alles geit schnäll und ohni dass der Hansli hätt e Lut vo sech gäh. Ds rächte Vorderrad verholzet ds Schlittli, ds Büebli wird erdrückt und isch sofort tot.

* * *

Wo der Wägmeischter härechunnt, isch der Ahornwäg gstecket voll vo ufgregte Lüt, wo gaffe, geschtikuliere u rede. E Polizischt het der Unglücksplatz abgränzt. En andere Polizischt i Zivil misst d'Strass, d'Gleitspur vom Laschtwagen u dä sälber. E Belagerig vor mene Fänschter verratet, i weles Huus der tot Hansli isch treit worde. Bleich u ganz verstört geit der Wägmeischter i das Huus yne. Vil Möntsche, drunder e Dokter, stöh um nes Bett, dervor uf mene Stuehl isch es Becki mit rotem Wasser u bluetige Tüecher. Am chlyne Zimmerfänschter steit der Herr Wälti vo der Bahn. Er het der Wägmeischter geng fründlech grüesst gha, warum o nid, sie sy beid zsäme grossi Chinderfründe. Jitz aber stieret er ygfallen u geischtesabwäsend dür ds Fänschter u gseht u ghört der Wägeli nid, wo mit schwärer Zungen en unverständlechi Entschuldigung stotteret. Ds ärmleche Zimmer understrycht d'Troschtlosigkeit vo der ganze Szene.

Wo der Wägmeischter wider usen a d'Sunne chunnt, klappt e zwööte Zivilpolizischt e Photographenapparat zue, u der Laschtwage wird abglade. Der Wägeli geit mit zittrigen u schwache Chneu zum Sandcharren u streut mit verlorne Bewegige Sand uf e Wäg. « Das hättisch vorhär sölle mache! » gröhlet e junge Laferi. Em Wägeli wird es schwindlig, er muess sech uf e Schuflestil stütze, wil alles Bluet i ds Härz zrüggschiesst. Manne reden uf nen y, er versteit nüt und antwortet unverständlechs Züüg. I der Nechi hornet e Fabriggsirene Zwölfi.

Bim Mittagässe seit der Wägeli, er heig kei Appetit u müess gly wider gah. « Was hesch de? », fragt ne d'Frau Anni. « He, nüt han i, nume mahn i nid ässe. » « Isch der öppis passiert . . . oder hesch sünsch Erger gha? » « He nei . . . »

Sie seit nüt meh, aber i ihrne Auge steit en ängschtlechi Frag. Der Suhn u d'Tochter betrachte der Vater heimlech u mit schüüchen Auge.

Am Zwöü isch er uf em Büro. Sie wüsse scho alles u stelle Frage, wo-n-er umständlech beantwortet. Sy Chopf isch zum Zerspringe voll. « Sit bald füfezwänzg Jahr bin i jitze . . ., u nie isch mer öppis passiert. Dert geit sünsch kei Speiche düre. 's isch en elände Wäg. I ha no wölle . . . »

« Ja, Wägeli, mir wüsse's, dir chönnet einschtwyle gah, chömet morn am Morge wider, mer wei de luege. »

« Was wei sie de luege? », dänkt der Wägeli gchränkt i syr Stürmi inne. Die vier letschte Wort beelände ne. Sünsch het är nämlech sälber gluegt, das het är scho bsorget.

Am Namittag dänkt er hundertmal ds Glyche. Er seit kes Wort, u der Chnächt seit kes Wort, aber sklavisch macht er, was der Wägeli von ihm wott.

Einisch list der Wägeli der Emailschild am Charre. « Wägeli isch e blöde

Name », dänkt er, « ganz en iifältige Name. Eine, wo nume Wägeli heisst, cha nüt, was wett so eine chönne . . . „Wegmeister" . . . u de befihlt mer der Chnächt (dä Süffel!), wo-n-i söll Sand streuen u wo nid. » Sys Grächtigkeitsgfüehl wott aber ke Findseligkeit gäge Chnächt la ufcho. Schwäri Gedanke plage ne: « Dy Arbeit i all dene füfezwänzg Jahr isch nüt gsi », wirft er sech vor, « alli Tag hätt der das chönne passiere, du Tropf! Usgrächnet hütt muess dä Löli vo Chauffeur dert düre fahre (er isch natürlech kei Löli) . . . » So und ähnlech reihe sech d'Sälbschtvorwürf i sym Chopf a ne längi Chötti, underbroche vo Ywänd, wo-n-er sofort wider verwirft. Wo-n-er einisch im Vergässe stöhnt, seit er em Chnächt, es heig ne geng dünkt, dä Winter heig öppis gägen ihn.

* * *

Uf em Heiwäg steit ihm no einisch ds Härz still. Scho vo wytem gseht er der Kuenz mit sym närvöse Gang derhärcho. Er cha nid uswyche. U dä donners Kuenz blybt stah, luegt ne gönnerhaft-mitleidig a u seit mit nere Stimm, wo zum alte Ise ghörti: « Wägeli, was isch dir passiert . . . ! »

Der Wägeli het nid chönne rede, öppis het nen eländ im Hals drückt, drum lüpft er numen echly d'Achslen u lauft verby. « Jitz isch sie gnädig, die Giftsprütze », dänkt er, « sie het Freud a mym Unglück. » Wo-n-er vor d'Hustüre chunnt, fallt plötzlech alles ab von ihm. Er atmet erliechteret uuf. « Es isch nid eso schlimm, das cha jedem einisch passieren i füfezwänzg Jahr, me weiss de o anders z'verzelle vom Wägmeischter Wägeli. I han es paar Unglücklechi uf der Strass grettet, jawohl. Der Beamt uf em Büro het gseit, „mer wei de luege, Wägeli", u das het nid gfährlech gchlunge. Me darf no läbe. » Mit dene Gedanke sitzt er a Tisch. Es het ne no nie so schön dünkt daheime wie hütt. Merkwürdigerwys hei Frau u Chinder no nüt vernoh. Er isch lieb gsi zue ne, alli sy glücklech gsi. Gäge die halbe Zähne wird er wider still und eisilbig.

« Chumm i ds Bett, Fritz, bisch müed!» ermunteret ne d'Frau.

« Mer wei no chly blybe hocke! »

* * *

Chuum ligt er i der Fyschteri näb der Frau Anni im Bett, wird es ihm wider bleischwär um ds Härz. Der Chopf arbeitet wie verrückt. Der Wägeli nimmt sech vor, no einisch alles der Reihe nah z'überdänke. Aber jede Gedanke drückt wie ne Bärg uf sys Gwüsse. « I bi doch kei Mörder, um's Gotts Wille! » Er gseht hinder de gschlossnen Augelieder der Chnächt wider, wie-n-er d'Jurastrass abedütet u seit: « Da fahrt sowieso keis Redli düre . . . »

« Wollwohl, es fahre Redli düre, sogar Laschtautos, du Kamel du! . . . I ha no wölle Sand streue . . . »

Ohni dass er will, etwütscht ihm e tiefe Süüfzger.

« Jitz säg mer, was hesch! » flüschteret d'Frau.

« Es isch eso heiss da inne, chönnt me nid en Augeblick d'Fänschter uftue? »

«Du bisch nid gschyd, bi dere Chelti!»

Vo jitz a nimmt sech der Wägeli zsäme. Still u wehrlos ligt er i syne Quale. « Das hättisch vorhär sölle mache », gröhlet ihm der jung Laferi wider i d'Ohre. Aber no öppis Unagnähmers, no öppis vil Schwärers ligt i mene Härzwinkel u wartet, bis es der Wägeli findi. Er suecht u suecht . . . und undereinisch steit der magechrank Brieftreger Kuenz vor ihm. Jitz wachst er riesegross näben ihm i d'Höchi u seit langsam u mit schlächt versteckter Schadefreud: « Wägeli, was isch dir passiert . . . ! »

Nei, da gitt es nüt meh **z'br**ichte, es isch Schluss u fertig. « Jitz **hei** sie mi i ihrne Chrallen u löh mi tanze . . . füfezwänzg Jahr . . . Wägeli, was isch dir passiert . . . Wägeli, was . . . »

Wie ne grossi dunkli Muur wachse die furchtbare Wort vor ihm uuf u rigle ne vom bishärige schöne u beschauliche Läben ab. « Es isch fertig mit der, Wägeli,

fertig, fertig . . . Morn uf ds Büro u vilicht uf d'Polizei, nei, nei, usgschlosse . . unmüglech! . . . Nach füfezwänzg Jahr . . . Wägeli, was isch der . . . »

Er bysst i ds Dachbett, dass er nid lut usebrüelet. Nei, er cha nümme lige, er haltet's nid uus. Er lost gspannt uf en Ate vor Frau Anni. Die gueti Frau! Sie atmet regelmässig u wie we sie i ne buuchige Hafe tät blase, es Zeiche, dass sie tief u fescht schlaft. Sie wärchet halt der ganz Tag. Er zieht d'Bei langsam u vorsichtig us de Fädere. Sobald er fescht uf de Füesse steit, isch er etschlossen u wird ruehig. Nume zieht nen öppis schwär a Bode, i Boden yne. Sy Entschluss kennt keiner Wort, keini feschte Gedanke, er folget nume däm schwäre Druck, er laht sech von ihm la leite. Derwyle dass er lysli, mit mechanische Bewegige u wie im Traum handlet, dänkt er a sy Pension, a d'Chinder, wo beide scho verdiene; aber es isch es schwachs Dänke wie vor em Yschlafe. Er isch vor em Huus, ohni dass er's nume rächt merkt. Wo-n-er d'Schufle gseht, wo-n-ihm dä Morgen isch a Chopf gsprunge, rybt er sech gedankelos d'Stirne. Er gspürt über der Nasen e chlyni Büülen u zieht der Filzhuet drüber.

Schynbar zillos u doch wider mit nere gwüssne Bestimmtheit im Gang lauft er i die byssig chalti Nacht use, Richtung sys Arbeitsquartier. Oben im Chopf isch es dumpf und entsetzlech läär, und ab em süchtige Drang, z'versinke, vergisst er die schmärzhafti Ängi im Hals. Er himpet es bitzeli, das chunnt dervo, wil er bim Stah ds Gwicht vom Körper uf eis Bei leit. Die ganzi Zyt begägnet ihm kei Möntsch. Vo der Strassebelüüchtig brönnt nume jedi zwööti Latärne. Überall isch es totestill. D'Lüt sy i de warme Bett.

A nere dunkle Stell gschlipft er uus, suecht ds Glychgwicht u fallt, statt uf ds Hindere, uf d'Chneu u mit em Chopf a nes Isegländer, prezys uf d'Büüle. Er steit uuf u luegt ume. Uf der glatte Spur, wo ds Vorderrad vom Laschtwage bim sytligen Abgleite hinderlah het, isch er usglitscht. Blitzschnäll drückt er d'Auge zue. Er wott nümme meh über die höchi dunkli Muur zrügg i d'Sunne luege, es tuet z'hert weh. D'Jurastrass abe chan er sym Drang, z'versinke, nahgäh, das tuet guet.

Unde lauft er müed em breiten Aarebord nah gäge ds Stauwehr zue. Vo dert schimmeret Liecht bleich u gspänschterhaft dür e dick Näbeldampf, wo vom tinteschwarze Wasser ufstygt. Bi mene Steihuufe blybt er stah u löst mit beidne Händ en agfrorne Stei. Mit däm schlaht er anderi schwäri Steine los; er füllt syner Seck u Täsche, u der voll Filzhuet stosst er i die grossi Täsche vornen am Arbeitsschurz, wo-n-er sech gwohnheitsmässig umbunde het. Das zieht aben, u die Steine chelte. Er isch ganz alleini. Ds stille zytwyse Gluggse vom Wasser, der ruuch u dick Näbeldampf u der Schimmer vom Stauwehr här erwecken in ihm ds Gfüehl, scho wyt wyt ewäg z'sy vo allne Möntsche, uf mene Wäg, wo niene meh zrüggfüehri. Schwär u melancholisch schlöhn ihm Gloggeschleg vo nere Chilen über d'Aaren a ds Ohr. Er zellt: « eis, zwöü, drü . . . » bis zwölf. Zwölfi! Wenn es Zwölfi schlaht, de isch Fyrabe, de isch es fertig, de chunnt nüt meh.

Er hocket am steilen Ufer ab, u wie der Hansli macht er's z'gah, er hacket mit den Absätz i hert Schnee u zieht sech nache. I der Nechi vom Wehr isch ds Wasser o im Winter tief. Undereinisch rütscht er blitzschnäll ds steilen Ufer aben i ds Wasser.

* * *

Der ander Tag lachet d'Sunne über ne kristallklari und usgsöhnti Winterlandschaft.

Nach sächs Tag hei sie nen usezoge. Wo's der Brieftreger Kuenz vernimmt, steckt er ds länge Bleistift umständlech hinder ds Ohr u meint mit syr höchen u raujige Stimm: « Er isch e Lappi, der Wägeli, wäge dessi bringt me sech doch nid um! »